

Utopisches Fenster

aus: Kyaras Kodenet 9-21

© JuliTopia 2021

Aus der Themendimension 1: „Das Eigene finden“

1 | Kyara und die Wutkraft

Darum geht's:

Durch einen Ausfall in der Kommunikationsinfrastruktur ist das Leben der 24-jährigen Kyara, die in einer Hausgemeinschaft lebt, auf den Kopf gestellt. Alle sind überfordert. Ein Wut-Tanzen soll schließlich Abhilfe schaffen ...

Kyara kauerte mit ausgestreckten Armen, die Stirn auf dem Teppich, auf ihren Knien und heulte. Warum musste es sich so scheiße anfühlen? Kaum was davon hatte sie vermitteln können – kaum was von dem, von dem sie nicht mal wusste, ob es in diesen Momenten überhaupt gefragt worden war. Hatte sie wieder die Vorschläge des Lebens ignoriert und versucht, ihr eigenes Ding durchzuziehen, versucht, erfolgreich zu sein statt im Frieden?

Wie ein Embryo blieb sie am Boden liegen, während es draußen dunkler wurde. (...) Wo waren ihre Glaubenssätze geblieben, das verstaubte Werkzeug? Sie kramte danach und starrte sie dann unschlüssig an. *Ich bin genug, so wie ich bin. Ich darf Fehler machen. Ich darf enttäuschen.*

Etwas hämmerte unschön gegen die Tür.

„Leute, Wuttanzen!“, hallte Amarus Stimme über den Flur.

„Ja!“, schnauzte Kyara zurück.

Wenig später war sie unten im Kastaniensaal, zusammen mit den anderen, und bewegte sich zu den sanften, langsam anschwellenden Trommeln. Nur etwa die Hälfte der Leute waren anwesend, keine Ahnung, wo der Rest abgeblieben war, eigentlich hatten es alle nötig –

Kan war in seinem Element, er feuerte sie zwischendurch immer wieder an.

Das Wogen im Raum ging auf und ab, alle klatschten. Dann ging es los. Ayla schrie sich die Seele aus dem Leib, jeder ihrer Flüche gab Aufwind. Der Reihe nach kamen alle dran, Michel durchfuhr es besonders, plötzlich lag er am Boden, einige umringten ihn, saßen neben ihm, er, eingekrümmt wie ein Embryo, Urschreie ausstoßend, heulte „Ich kann nicht mehr!“, drückte gegen Kyaras Oberschenkel. Sie suchte seine Hand, ohne zuzugreifen, sie heulte still, sog die Luft vom Becken ein, Michel strampelte, wollte sich freiboxen, Gegenkraft spüren. Sie brannte vor Neid. Er *war* einfach, das machte alles gut. Sie wogten und zappelten weiter, in ihr strampelte alles.

„Kyara, go!“

Sie holte Luft und schrie in den Raum hinein, verzagt und schräg. „Ich hab keine Lust mehr! Keinen Bock, euren Scheiß zusammenzubringen!“

„Go! Go!“

Was fühlte sie? Was fühlte sie?

„... Keinen Bock mehr, die Welt zu erklären, wenn die Welt zu blöd ist, um zu verstehen! Soll sie ihren Scheiß allein machen! Wie dämlich ist das, aus dieser Agentysache ne so große Nummer zu machen anstatt mal bei sich zu bleiben!?“

Sollten sie es alle wissen, verdammt, als hätte sie nur drauf gewartet und sie meinte es scheiß ernst und würde auf niemenschs Gefühle Rücksicht nehmen sie würde alle wegblasen und vernichten. Die anderen brüllten „Go!“, manche wütend, vielleicht fühlten sie sich angesprochen.

„Ich habe keinen Bock mehr, Beobachty zu sein! Das kotzt mich dermaßen an, ich schmeiß alles hin!“

Sie war Schlange, Sturmgottheit, Blitz, der durch die Gegend fegte, wand sich mit zerzaustem Haar. Kein Schämen, Kontrollieren, den Drachen loslassen, blanke, lodernde Wut, eine Welle, die alles mit sich riss, sie war *nicht mehr nett*. Lust, zu zerstören.

„Fickt euch doch alle! Macht euren Scheiß doch allein! Ich will dagegen sein, einfach nur dagegen! Ich HASSE es, GEMÄßIGT zu sein!“

Sie wütete ohne Zeitgefühl, die Energie pulste, die Glieder zuckten, das Blut kochte, ihre Stimme dröhnte durch den Saal, der Holzboden vibrierte. Irgendwann war es totenstill. Kyara sank auf die Knie.